



Französische Friedrichstadtkirche

Jahreslosung 2015
Nehmt einander an,
wie Christuseuch
angenommen hat
zur Ehre Gottes.
Römer 15,7

Gemeindebrief

Ev. Kirchengemeinde in der Friedrichstadt
März/April 2015

Wenn Gott für uns ist, wer ist dann gegen uns?

Römer 8,31

Frohgemut und übermütig klingt Paulus in diesen Worten, auch herausfordernd. Wer ist gegen uns? Der oder die soll ruhig kommen, die sollen sich mal melden. Nun gibt es ja Menschen, die gegen mich sind, was gegen mich haben. Nicht immer verstehe ich, warum, aber manchmal schon; manchmal gehöre ich selbst zu ihnen, habe mir Vorwürfe zu machen. Doch Paulus meint, dass all die kritischen und anklagenden, die beurteilenden und verurteilenden Stimmen, ob um mich herum oder in mir selbst, keine Rolle mehr spielen, kein Gewicht, keine Bedeutung

mehr haben, weder Respekt verdienen noch mich gar einschüchtern können. Denn Gott, der höchste Richter, die letzte Instanz, hat mich freigesprochen – er hat nicht ein Auge oder beide zugeedrückt, nicht fünf grade sein lassen, sondern mich rechtsgültig freigesprochen. Gott lässt nicht Gnade vor Recht ergehen, sondern Gnade als Recht. Mein Richter ist auch mein Anwalt, mein Verteidiger. Gott sieht uns nicht so, wie wir uns selbst sehen oder gar: wie unsere Kritiker, Ankläger, Hassler. Er sieht uns so, wie er Jesus Christus sieht, lässt ihn als unseren Vertreter gelten. Er hat ihn für uns dahingegeben, sagt Paulus, und Jesus verkörpert diese Hingabe, die Liebe Gottes, wird selbst zum verlorenen Sohn in der Fremde, um uns Verlorene zu suchen, zu finden und zu befreien. Die sieben Wochen der Passionszeit erinnern uns daran, was es Gott gekostet hat, uns zu gewinnen, uns freizukaufen vom Terrorregime aus Sünde, Tod und Teufel. Wir sind freigesprochen – nicht wegen erwiesener Unschuld, sondern trotz allem, was wirklich gegen uns spricht. Gott liebt uns nicht so, wie wir sind – auch wenn das Evangelium immer wieder auf diese platte Formel gebracht wird –, sondern obwohl wir so sind, befreit uns aber mit diesem Freispruch auch dazu, anders zu werden, neu.

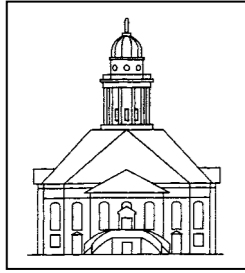
Es ist nicht recht zu verstehen, dass auch wir evangelische Christen so viel Zeit und Kraft, Sorgfalt und Scharfsinn darauf verwenden, uns selbst zu rechtfertigen – wir leugnen und relativieren, weisen zurück und stellen richtig, erklären und erläutern, rücken was zurecht oder uns ins rechte Licht und verweisen auf die Untaten der Anderen –, statt das Rechtfertigen Gott zu überlassen. Da die Passionszeit oft dafür genutzt wird, probeweise auf allzu liebgewordene Gewohnheiten zu verzichten – wie wäre es mal mit sieben Wochen ohne Selbstrechtfertigungen? Die gewonnene Zeit, die gesparte Energie ließen sich nutzen, indem wir unsere Mitmenschen entschuldigen, Gutes von ihnen reden und alles zum besten kehren.

Paulus klingt frohgemut, übermütig, herausfordernd, obwohl er nicht gut dran ist. Er schreibt im selben Kapitel von Verfolgung, Angst und Drangsal, von Hunger und Lebensgefahr. Er hört die ganze Schöpfung seufzen und nimmt da die Christen nicht aus: die seufzen mit. Die frohe Gewissheit, dass Gott für uns ist, uns nichts von seiner Liebe trennen kann, entnimmt er nicht seiner Lebenserfahrung oder dem Weltgeschehen, sondern dem Blick auf Jesus Christus. Und so kommt Paulus auch nicht auf die Idee, eine Front der Frommen gegen die Gottlosen zu bilden, der Guten gegen die Bösen, denn er würde sich nie zu den Guten zählen – Christus ist für uns gestorben, als wir noch gottlos, noch Sünder, noch Feinde waren, schreibt er im selben Brief (5,6.8.10) Das unterscheidet ihn wohlthuend, lehrreich und hilfreich von denen, die die Zusage, dass Gott für uns ist, missverstehen und missbrauchen als Legitimierung und Unterstützung für eigene Ziele und Wege – seien es deutsche Soldaten, die mit dem Bibelwort „Gott mit uns“ in den Ersten Weltkrieg zogen, seien es die viel zu vielen religiösen Massenmörder unserer Tage, die meinen Gott einen Dienst zu tun, wenn sie Menschen umbringen.

Matthias Loerbroks, Pfarrer

Inhalt

Kirchenmusik	4
Aus dem Gemeindeleben	6
Beerdigungen	9
bei Schleiermacher	10
Dank und Einladungen	12
Gottesdienste	16
Geburtstage	18
Regelmäßige Veranstaltungen	28
Kirchhöfe	30
Adressen	31



Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche (Französischer Dom) im März und April 2015

Jeden Dienstag um 15 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik.

Am 7. April Christoph Ostendorf, sonst Kilian Nauhaus.

Eintritt 3 €.

Donnerstag, 5. März, 20 Uhr: Orgelkonzert.

Werke von François Couperin, Johann Sebastian Bach, Thoms MeePattison und Andreas Willscher. Klaus Geitner (München).

Eintritt frei.

Sonntag, 15. März, 16 Uhr: Musikalische Vesper.

Lukas-Passion von Heinrich Schütz. Kammerchor der Berliner Singakademie; Kilian Nauhaus, Orgel; Achim Zimmermann, Leitung. Dazu Lesungen.

Eintritt frei.

Donnerstag, 2. April, 20 Uhr: Orgelkonzert.

Werke von Johann Sebastian Bach, César Franck und Iris Rieg. Iris Rieg (Köln).

Eintritt frei.

Karfreitag, 3. April, 15 Uhr: Musik zu Christi Sterbestunde.

Agnus-Dei-Vertonungen und weitere Passionsmusik von Anton Bruckner, Robert Schumann, Zoltán Kodály u.a. Berliner Vokalkreis; Kilian Nauhaus, Orgel; Johannes Raudszus, Leitung.

Eintritt frei.

Ostersonntag, 5. April, 6 Uhr: Konzert am Ostermorgen.

Credo-Vertonungen und weitere Ostermusik von Antonio Vivaldi, Robert Schumann, Zoltán Kodály u.a. Berliner Vokalkreis; Kilian Nauhaus, Orgel; Johannes Raudszus, Leitung.

Eintritt frei.

Sonntag, 19. April, 16 Uhr: Musikalische Vesper.

Werke von Ernst Krähmer, Hans Poser, Gordon Jacob u.a. Claudia Bonnet (Paris), Blockflöte; Liesbeth Schlumberger (Paris), Orgel. Dazu Lesungen.

Eintritt frei.

Tages-Anbruch

Tag bricht an wie
gebrochenes Brot zum
Leben mir
gereicht vom
Himmel

Bis aus
Abend und
Morgen ein
neuer Tag kommt der
Jüngste Tag für
mich für die
Welt

Werner Ehmler

Aus dem Gemeindeleben

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Mitglieder und Freunde unserer Gemeinde, bald nachdem ich frisch aus Hamburg kommend im Frühjahr 1985 mein Vikariat an der Französischen Kirche zu Berlin in Halensee angetreten hatte, erhielt ich eine Einladung nach Potsdam-Sanssouci ins Neue Palais zu einem Staatsempfang der DDR-Regierung. Es war das Jahr, in dem mit zahlreichen Veranstaltungen durch Staat und Kirche in Ost und West des dreihundertjährigen Jubiläums des Potsdamer Edikts gedacht wurde, durch das der Große Kurfürst Friedrich Wilhelm die Hugenotten, über die Ludwig XIV. seine Sonne nicht mehr scheinen lassen wollte, aus Frankreich nach Berlin und Brandenburg gerufen hatte. Sie besiedelten das vom dreißigjährigen Krieg entvölkerte Land und brachten bis dahin ungekannte Kultur und Lebensart, von denen wir bis heute profitieren. Nie kamen wir schneller durch die Grenzkontrollen; denn ausgestattet mit einem Spezialvisum durften wir in Dreilinden die Diplomatenspur benutzen und wurden überhaupt nicht kontrolliert, mussten nicht einmal richtig anhalten. Im grottenartigen Muschelsaal des Neuen Palais hatten sich Kirchenfürsten aus beiden Regionen unserer Landeskirche versammelt. Es erschien Klaus Gysi, Staatssekretär für Kirchenfragen. Er begrüßte uns und hielt dann eine Rede, die mit geschliffen, brillant und zugleich launig und humorvoll nur sehr unzureichend beschrieben ist. Ich erinnere mich jedenfalls, dass wir dauernd zusammenzuckten und uns verstohlene Blicke zuwarfen nach dem Motto: Darf der das? Darf der so ungezwungen und frei reden? Darf der die Politik seiner eigenen Regierung derart aufs Korn nehmen? Er durfte. Oder: Er hat es einfach gemacht, souverän und geistig unabhängig wie er war. Klaus Gysi, geboren am 3. März 1912 in Neukölln, war ein Kommunist alter Schule, kein engstirniger Funktionärstyp. Er

hatte noch vor dem Krieg an der Pariser Sorbonne studiert und war dann später unter anderem Leiter des (Ost-)Berliner Aufbau-Verlags. Ab 1966 war er Kulturminister der DDR, ab 1973 ihr Botschafter in Italien, beim Vatikan und auf Malta und ab 1979 schließlich Staatssekretär für Kirchenfragen. Klaus Gysi starb am 6. März 1999. Lange Jahre hat er in der Leipziger Straße gelebt, wo sich bis heute viele an ihn erinnern. Wer wollte, konnte ihn mit Namen und Adresse im Berliner Telefonbuch finden. Wenn er seinem Sohn Gregor Gysi etwas vererbt hat, dann gehört ohne Zweifel die Eloquenz dazu. Am Montag, 2. März 2015, haben wir Gregor Gysi zu Gast bei *Schleiermacher*. Er erinnert an seinen Vater – am Vorabend von dessen 103. Geburtstag. Ich nehme diese Einladung zum Anlass, auf unser begrenztes Platzangebot hinzuweisen. Das ist so gewollt. Natürlich würde Gregor Gysi mühelos auch unsere Kirche füllen. In unserem *Salon* wollen wir aber direkt mit ihm ins Gespräch kommen. Alle, die es nicht schaffen hineinzukommen, seien auf den Ostermontag verwiesen. Dann, am 6. April, gibt Benjamin Teidelt aus unserer Gemeinde ein österliches Klavierkonzert.

Vor längerer Zeit habe ich an dieser Stelle mal eine Modellrechnung angestellt: Wenn alle zweitausend Mitglieder unserer Gemeinde jährlich 25,- € spenden würden, könnten wir damit das strukturelle (also stets wiederkehrende) Defizit im Haushalt unserer Gemeinde ausgleichen. Manche von Ihnen haben sich das im besten Sinne zu Herzen genommen und überweisen uns seitdem regelmäßig diese Summe – oder einen anderen Betrag. Es ist Zeit, einmal zu sagen, dass wir keine dieser Zuwendungen einfach selbstverständlich nehmen. Wir freuen uns und sind dankbar für jede Spende, egal wie hoch sie ist. Das gilt auch für die sonntäglichen Gaben im Klingelbeutel. Zur Transparenz gehört auch die Mitteilung, dass sich die Lage mit dem Haushaltsjahr 2015 etwas entspannt zu haben scheint (Sie merken: Ich bin ganz vorsichtig). Zwar sind unsere

Rücklagen weitgehend abgeschmolzen, aber wir konnten die Einnahmen dadurch erhöhen, dass es uns gelungen ist, das alte Gemeindehaus der Dreifaltigkeitsgemeinde in der Wilhelmstraße günstig zu vermieten. Andererseits müssen wir nach dem kirchlichen Finanzgesetz von unseren Einnahmen leider bis zu 60% an den Kirchenkreis abführen. Sie müssen sich das vorstellen wie beim Länderfinanzausgleich, und da gehören wir eben zu den (wenigen) „Gebergemeinden“. Insofern entbindet uns die leichte Verbesserung unserer Einnahmesituation aus meiner Sicht nicht von den Überlegungen zur Zukunft unserer Gemeinde. Übrigens wird der Haushaltsplan unserer Gemeinde alljährlich nach entsprechender Abkündigung im Gottesdienst im Gemeindebüro ausgelegt. Wenn Sie keine Angst vor Zahlenkolonnen haben, machen Sie doch von Ihrem Recht auf Einsichtnahme gelegentlich einmal Gebrauch.

Wenn ich Esoteriker wäre, würde ich behaupten, dass vom Basler Münster und seiner unmittelbaren Umgebung positive Energien ausgehen. Da ich kein Esoteriker bin, sage ich einfach, dass Münster und Münsterpfalz hoch über dem Rhein ein besonders schöner Ort sind, an dem ich mich wohlfühle. In den beiden stillen Kreuzgängen, an deren Wänden sich die Epitaphien der großen Basler Familien mit ihren klingenden Namen (darunter immer wieder Merian) finden, komme ich zur Ruhe. Nach einem Besuch im Gottesdienst am 24. August des vergangenen Jahres habe ich den Münsterpfarrer *Dr. Lukas Kundert* gefragt: Was meinen Sie eigentlich, wenn Sie „Gott“ sagen? Lukas Kundert ist außerdem auch Kirchenratspräsident der Evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt – bei uns würde man Bischof sagen – und Professor an der Universität Basel. Hier ist seine Antwort:

Eigentlich müsste ich auf die Frage „was“ ich meine, wenn ich Gott sage, mit „nichts“ antworten. Denn ich meine mit Gott nicht weder eine Sache, noch eine Kraft und auch kein Prinzip. Das wären Dinge, die als Antwort auf „was“ passen würden. Wenn ich „Gott“ sage, meine ich immer ein personales

Gegenüber; also eine Person, die als Antwort auf die Frage „wer“ passen würde. Wen meine ich also, wenn ich „Gott“ sage? Ich meine damit jene Person, die ich seit Geburt an meiner Seite erlebe, die mich segnet, sowohl dann, wenn ich behütet bin als auch dann, wenn ich falle. Es ist jene Person, von der das Alte Testament berichtet als dem mütterlich sorgenden Vater und das Neue Testament als in Jesus Christus offenbart und als Geist geschenkt, der nicht wie ein griechischer oder ein philosophischer Gott unveränderlich ist, sondern der sich ändern kann. Er kann leiden und er kann sich freuen. Er kann zornig sein und er kann vergeben. Er kann auch etwas tun, was er später bereuen kann. So bin ich ihm nicht einfach ausgeliefert, sondern ich kann mit ihm sprechen. Ich kann ihn zu überzeugen versuchen von dem, was ich meine was vor ihn gebracht gehört. Aber er ist souverän. Er entscheidet. Ihn meine ich, wenn ich Gott sage.

Ich wünsche Ihnen und uns allen eine gesegnete Passionszeit und dann fröhliche Ostern!

Ihr Stephan Frielinghaus, Pfarrer

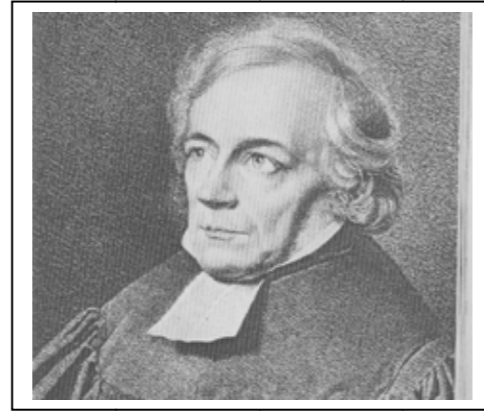
Mit geistlichem Geleit bestattet wurden

Helga Berkowsky, verstorben im Alter von 77 Jahren;

Christa Haehn, verstorben im Alter von 84 Jahren.

bei Schleiermacher

Am ersten Montag jeden Monats, um 19.30 Uhr, findet im Gemeindehaus in der Taubenstraße 3 etwas Schönes und Interessantes statt.



Montag, 2. März, 19.30 Uhr

Dr. Gregor Gysi erinnert an seinen Vater

Klaus Gysi am Vorabend von dessen 103. Geburtstag.

Montag, 6. April, 19.30 Uhr

Werke von Ludwig van Beethoven
und Johann Sebastian Bach.

Benjamin Teidelt, Klavier.

Der Augenblick des Fensters

Jemand schüttet Licht
Aus dem Fenster.
Die Rosen der Luft
Blühen auf,
Und in der Straße
Heben die Kinder beim Spiel
Die Augen.
Tauben naschen
Von seiner Süße.
Die Mädchen werden schön
Und die Männer sanft
Von diesem Licht.
Aber ehe es ihnen die anderen sagen,
Ist das Fenster von jemandem
Wieder geschlossen worden.

Karl Krolow

Der Autor wurde vor hundert Jahren, am 11. März 1915, in Hannover geboren. Er starb 1999.

Dank und Einladungen

Bei der Aktion **Brot für die Welt** haben wir in der Advents- und in der Epiphanienszeit für ein Projekt in Kamerun gesammelt, das die Bildung und Ausbildung junger Frauen und Mädchen fördert. Angesichts der entsetzlichen Situation in Nigeria, die immer mehr auch die Nachbarländer Tschad, Niger und Kamerun betrifft, wurde es immer dringlicher. Die Kollekte erbrachte 560 €. Allen Gebern sei herzlich gedankt.

*

Was ist ein erwähltes Volk? Das ist ein wichtiges Thema in der Bibel und eine wichtige Frage für die drei Religionen, die sich auf *Abraham* berufen und zurückführen: Judentum, Christentum, Islam, denn Abraham wurde verheißen, dass seine Nachkommen ein Volk werden, allen Völkern zum Segen. Während viele christliche Kirchen die Erwählung Israels inzwischen als Teil auch ihres Glaubens bekennen, ist das im Islam ganz überwiegend nicht so. Die *Evangelische Akademie* und das *Jüdische Museum* Berlin laden zu diesem Thema zu einer Tagung am **5. und 6. März** ein. Am 5. März um 18 Uhr wird Rabbiner *Dr. Yehoyada Amir* aus Jerusalem dazu im Jüdischen Museum einen Vortrag halten und mit christlichen und muslimischen Theologen darüber sprechen. Am 6. März, 9 Uhr, wird die Tagung im *Georges-Casalis-Saal* in unserer Kirche fortgesetzt.

*

Herzliche Einladung auch zu einer weiteren Tagung der *Evangelischen Akademie*, anders als zunächst angekündigt nicht in unserer Kirche, sondern im Berliner Missionswerk, Georgenkirchstraße 69/70, 10249 Berlin, am **23. und 24. März: Liebe und Hass. Juden im Johannesevangelium**. Das Johannesevange-

lium gilt als besonders antijüdisch, ist aber auch das einzige, in dem Jesus sagt: das Heil kommt von den Juden. Im Gespräch mit dem jüdischen Gelehrten *Yuval Lapidé* soll diesen Widersprüchen nachgegangen werden. Die Tagung beginnt am Montag um 18 Uhr und wird am Dienstag von 9 Uhr bis 17 Uhr fortgesetzt. Mitmacher beim **Bibel lesen** dienstags im Schleiermacherhaus, zu dem ebenfalls herzlich eingeladen sei, kennen bereits ein wenig den Reiz und die Schwierigkeiten des Johannesevangeliums, aber auch andere können viel von Yuval Lapidé lernen. Anmeldung zu beiden Tagungen unter www.eaberlin.de.

*

Liturgie und Texte zum **Weltgebetstag** wurden in diesem Jahr von Frauen von den *Bahamas* (siehe S. 20) erarbeitet, und zwar unter der Überschrift „Begrift ihr meine Liebe?“ (Johannes 13,12). Zum Gottesdienst in der Französischen Friedrichstadtkirche am **6. März, 18 Uhr** und zum anschließenden gemeinsamen Essen laden die Kirchengemeinde in der Friedrichstadt, die Französische Kirche zu Berlin, die Communauté protestante francophone, die Niederländische Kirche in Deutschland (Berlin), die Kirchengemeinde St. Petri-St. Marien und die Domgemeinde St. Hedwig herzlich ein.

*

Zwei Tage später, am **8. März**, feiern die beiden Gemeinden des Hauses, die Ev. Kirchengemeinde in der Friedrichstadt und die Französische Kirche zu Berlin, wieder gemeinsam **Gottesdienst**, und zwar um **10 Uhr**. Dieser Gottesdienst ist Teil der *Predigtreihe über Gottesbilder* der Französischen Kirche in der Passionszeit und er wird im Rundfunk Berlin-Brandenburg übertragen. Predigen werden die Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser und Dr. Matthias Loerbroks; der Chor unserer Gemeinde wird singen. Die

Gemeinde könnte das zum Anlass nehmen, diesen Gottesdienst einmal nicht an Ort und Stelle, sondern zuhause am Radio mitzufeiern, ist aber gebeten, das Gegenteil zu tun: zahlreich zu erscheinen und die Öffentlichkeit in Berlin und Brandenburg mit starkem Gesang zu beeindrucken und zu erfreuen.

*

Auch am **Gründonnerstag**, 2. April, feiern die beiden Gemeinden gemeinsam Gottesdienst, in diesem Jahr bereits um **18 Uhr**, da um 20 Uhr unser monatliches Orgelkonzert beginnt. Der Gottesdienst mit Abendmahl und anschließendem Abendessen wird im *Georges-Casalis-Saal* im Untergeschoss unserer Kirche sein. Ebenfalls gemeinsam feiern beide Gemeinden den Gottesdienst am **Ostermontag**. Er findet, wie an fast allen Feiertagen, die kein Sonntag sind, um **11 Uhr** in unserer Kirche statt.

*

Der **Ostersonntag** beginnt in unserer Kirche immer schon am frühen Morgen um **6 Uhr** mit einem Konzert, das mit der **Musik zu Christi Sterbestunde, Karfreitag, 15 Uhr**, zusammenhängt. Im Anschluss an dies frühe Konzert gibt es im Untergeschoss der Kirche hoffentlich wieder ein **Osterfrühstück**. Wer helfen kann und mag, es vorzubereiten, melde sich bitte in unserem Gemeindebüro oder bei Frau Dr. Weniger.

*

Ebenfalls am Ostersonntag, um 16 Uhr, gibt es, wie an jedem ersten Sonntag im Quartal, eine **Politische Vesper**, diesmal unter der Überschrift *Frieden schaffen ohne Drohnen*. Damit greifen wir zurück auf ein viel benutztes Motto der einstigen Friedensbewegung und der Ostermärsche. Die weltpolitische

Konstellation hat sich seit den 80er Jahren erheblich verändert, aber der Sieg des Lebens über den Tod durch Krieg und Terror ist nach wie vor eine lebensnotwendige Vision. Gerade zu Ostern, dem Fest des Lebens und des Sieges über den Tod, fühlen wir uns ihr verpflichtet. Wir wollen in dieser Vesper die militärische Verwendung der Robotertechnologie thematisieren. Die Drohne ist zwar vorerst noch kein Massenvernichtungsmittel, aber eine Waffe, die heute schon Grenzen überschreitet und neue fatale Dimensionen der Kriegführung eröffnet. Das Töten von Gegnern oder Verdächtigen aus sicherer Ferne reduziert Hemmschwellen und wirft juristische Grundsatzfragen von höchster Brisanz auf. Wir wollen uns über die Möglichkeiten und die Gefahren dieser Techniken informieren und den Ruf der Warnung davor und des Protests dagegen verstärken.

*

Unser Gemeindemitglied *Volker Kern* lädt in diesem Jahr monatlich zu **Stadtspaziergängen** ein, im April in den Bezirk Neukölln.

7. April Von Neukölln nach Baumschulenweg.
S-Bhf. Kölnische Heide

Treffpunkt ist der Bahnsteig; Beginn 10 Uhr. Es werden 3 € zugunsten der Gemeinde erbeten.

*

Der *Dietrich-Bonhoeffer-Verein* lädt ein zu einer Veranstaltung in unserem Gemeindehaus, Taubenstraße 3. Am 16. April, 19 Uhr, spricht Prof. Dr. Axel Denecke (Hannover) über **Christlicher Glaube außerhalb der Kirche in unserer säkularen Gesellschaft**.

Gottesdienste im März und April 2015

in der Französischen Friedrichstadtkirche
(Französischer Dom), Gendarmenmarkt

1. März **Reminiszenz**
9.30 Uhr Gottesdienst (Frielinghaus), Abendmahl, Kindergottesdienst.
11.00 Uhr Gottesdienst (Oxen/Waechter), Predigtreihe Gottesbilder.
6. März **Weltgebetstag: Bahamas**
18.00 Uhr Ökumenischer Gottesdienst (Waechter) mit anschließendem Essen.
8. März **Okuli**
10.00 Uhr Rundfunkgottesdienst (Dr. Kaiser/Dr. Loerbroks), Predigtreihe Gottesbilder, Chor, Kindergottesdienst.
15. März **Lätare**
9.30 Uhr Gottesdienst (Obert/Dr. Loerbroks).
11.00 Uhr Gottesdienst (Dr. Kaiser/Pedroli), deutsch-französisch Predigtreihe Gottesbilder.
22. März **Judika**
9.30 Uhr Gottesdienst (Frielinghaus), Abendmahl.
11.00 Uhr Gottesdienst (Beuter), Predigtreihe Gottesbilder.
29. März **Palmarum**
9.30 Uhr Gottesdienst (Dr. Loerbroks).
11.00 Uhr Gottesdienst (Waechter), Predigtreihe Gottesbilder.
2. April **Gründonnerstag**
18.00 Uhr Gottesdienst (Dr. Loerbroks/Waechter), mit Abendmahl und anschließendem Abendbrot, Georges Casalis Saal, Untergeschoss.
3. April **Karfreitag**
9.30 Uhr Gottesdienst (Frielinghaus), Abendmahl.
11.00 Uhr Gottesdienst (Dr. Kaiser).

5. April **Ostersonntag**
9.30 Uhr Gottesdienst (Dr. Loerbroks), Abendmahl, Chor, Kindergottesdienst.
11.00 Uhr Gottesdienst (Waechter/Pedroli), deutsch-französisch.
16.00 Uhr Politische Vesper: Frieden schaffen ohne Drohen.
6. April **Ostermontag**
11.00 Uhr Gottesdienst (Dr. Kaiser).
12. April **Quasimodogeniti**
9.30 Uhr Gottesdienst (Frielinghaus), Abendmahl.
11.00 Uhr Gottesdienst (Hachfeld).
19. April **Misericordias Domini**
9.30 Uhr Gottesdienst (von Bremen/Dr. Loerbroks).
11.00 Uhr Gottesdienst (Waechter).
26. April **Jubilate**
9.30 Uhr Gottesdienst (Frielinghaus), Abendmahl.
11.00 Uhr Gottesdienst (Waechter).
3. Mai **Kantate**
9.30 Uhr Gottesdienst (Frielinghaus), Abendmahl, Chor, Kindergottesdienst.
11.00 Uhr Gottesdienst (Dr. Kaiser).

Die Gottesdienste werden musikalisch gestaltet von *KMD Kilian Nauhaus*, gelegentlich vertreten von *Dr. Michael Ehrmann* und *Kantor Rainer Scharf*.

In der **St. Lukas-Kirche**, Bernburger Straße 3-5, ist jeden Sonntag um 10.30 Uhr Gottesdienst; am 1. Sonntag im Monat mit Kindergottesdienst und anschließendem Mittagessen; jeden letzten Sonntag im Monat Abendgottesdienst um 19 Uhr; jeden 2. Sonntag im Monat gibt es um 14 Uhr einen Gottesdienst für Gehörlose.

Am 1. Dienstag im Monat um 10.30 Uhr hält unsere Gemeinde einen Gottesdienst mit Abendmahl im **Johanneshaus**, Wilhelmstraße 122.

Geburtstage im März 2015

Vivian Hänsgen	Gerda Höppner
Elli Kledtke	Dr. Claudia Winterstein
Walter Ihsecke	Hans Perlwitz
Eberhard Füllgraf	Hans-Holger Lübcke
Hans-Joachim Kaspar	Nortrud Störmer
Eberhard Domcke	Heidi Siebke
Dr. Bärbel Irion	Doris Hertrampf
Dr. Ullrich Klenke	Hartmut Haenchen
Irmgard Hempel	Helga Bekker
Margarete Bohle	Jutta Schramm
Klaus Sonne	Marga Kurta
Rudolf Rebrich	Wolfgang Paul
Christa Kühlich	Liselotte Schätzler
Ilse Uter	Rothenburger Traute
Fritz Heidan	Renate Grund
Ingeborg Morteani	Siglinde-Beate Rutzky
Ingrid Schramm	Peter Markwirth
Edith Winz	Dr. Detlev Ganten
Winfried Roll	Wolfgang Koch
Dr. Karl-Heinz Förster	Hans-Rudolf Tosch
Giuseppa Auletta	Klaus Kluge
Heidrun Gliese	Anneliese Feistel
Reinhard Pöpke	Lothar Stuck
Harald Sauter	Maria Schmuck
Doris Hampel	Sabine Elle
Peter Henkel	Ullrich Baehr
Ursula Zimmermann	

Geburtstage im April 2015

Gerhard Quednau	Christa Taege
Rolf Hochhuth	Eckard Büttner
Dr. Dierk-Eckhard Ballke	Almut Scheel
Cornelia Jäckisch	Doris Kratzke
Ilse Woermann	Alberta Biller
Bernd-Rudolf Handt	Jürgen Züchner
Erika Rabięga	Renate Mindt-Petersohn
Gertrud Achinger	Wolfgang Lauke
Uwe Maaß	Anneliese Buwert
Magdalene Rehmann	Karlheinz Krause
Helga Kraft	Maja Kozurina
Inge von Krottnaurer	Horst Schulz
Dieter Hartwig	Manfred Stephan
Bärbel Koch	Dorothea Wendel
Ursula Sommer	Rose-Marie Kuhlen
Hans-Joachim Nawrot	Annedore Gualdi
Bella Bechthold	Margot Quiring
Gerd Lochner	Dieter Audorf
Hans-Jürgen Raecke	Paul Tischler
Dr. Helmut Sörensen	Dr. Siegfried Schönholz
Volker Kern	Walter Strietzel
Günter Lörke	Marga Meiberg
Karl-Heinz Marx	Charlotte Röders
Ute Giese	Ursula Brietzke
Antje Holze	Dr. Adelheid Kasbohm
Friedrich Duske	Helga Walter
Dr. Gerhard Fotheringham	Ingrid Enke

Allen Geburtstagskindern, auch den nicht namentlich genannten,
herzlichste Glück- und Segenswünsche für das neue Lebensjahr!

Begreift ihr meine Liebe?

Weltgebetstag von den Bahamas am 6. März 2015

Große Vielfalt auf kleinem Raum: so könnte ein Motto der Bahamas lauten. Der Inselstaat zwischen den USA, Kuba und Haiti besteht aus 700 Inseln, von denen nur 30 bewohnt sind. Seine rund 372.000 Bewohnerinnen und Bewohner sind zu 85% Nachfahren der aus Afrika versklavten Menschen, 12% haben europäische und 3% lateinamerikanische oder asiatische Wurzeln. Ein lebendiger christlicher Alltag prägt die Bahamas. Über 90 Prozent gehören einer Kirche an (anglikanisch, baptistisch, römisch-katholisch etc.). Dieser konfessionelle Reichtum fließt auch in den Gottesdienst zum Weltgebetstag 2015 ein, der von Frauen der Bahamas kommt. Auf der ganzen Welt wird ihre Liturgie am Freitag, 6. März 2015, gefeiert.

Traumstrände, Korallenriffe und glasklares Wasser machen die Bahamas zu einem Sehnsuchtsziel für Tauchbegeisterte und Sonnenhungrige. Typisch für den Inselstaat sind aber auch sein Karneval (Junkanoo) mit farbenprächtigen Umzügen und viel Musik, kulinarische Leckereien aus Meeresfrüchten und Fisch und vor allem seine freundlichen Menschen. Die Bahamas sind das reichste karibische Land und gehören zu den hochentwickeltesten Ländern weltweit. In der sozialen Entwicklung und bei der Gleichstellung von Frauen und Männern schneiden sie im internationalen Vergleich recht gut ab. Auf den Bahamas sind so z.B. sehr viel mehr Frauen in den mittleren und höheren Führungsetagen zu finden als in Deutschland.

Aber es gibt auch Schattenseiten im karibischen Paradies: Die Bahamas sind extrem abhängig vom Ausland (besonders vom Nachbarn USA) und erwirtschaften über 90% ihres Bruttoinlandsprodukts im Tourismus und in der Finanzindustrie. Der Staat ist zunehmend verschuldet; zweifelhaft erlangte er als Umschlagplatz für Drogen und Standort für illegale Finanz-Transaktionen. Auch der zunehmende Rassismus gegen

haitianische Flüchtlinge sowie Übergriffe gegen sexuelle Minderheiten kennzeichnen die Kehrseite der Sonneninseln. Rund 10% der Bevölkerung sind arm, es herrscht hohe Arbeitslosigkeit und gut Ausgebildete wandern ins Ausland ab. Erschreckend hoch ist die Zahl häuslicher und sexueller Gewalt gegen Frauen und Kinder. Die Bahamas haben eine der weltweit höchsten Vergewaltigungsraten. In kaum einem anderen Land der Welt haben Teenager so früh Sex; jede vierte Mutter auf den Bahamas ist jünger als 18 Jahre.

Sonnen- und Schattenseiten ihrer Heimat – beides greifen die Weltgebetstagsfrauen in ihrem Gottesdienst auf. Sie danken darin Gott für ihre atemberaubend schönen Inseln und für die menschliche Wärme der bahamaischen Bevölkerung. Gleichzeitig wissen sie darum, wie wichtig es ist, dieses liebevolle Geschenk Gottes engagiert zu bewahren. In der Lesung aus dem Johannes-evangelium (13,1-17), in der Jesus seinen Jüngern die Füße wäscht, wird für die Frauen der Bahamas Gottes Liebe erfahrbar. In Armut und Gewalt braucht es die tatkräftige Nächstenliebe von jeder und jedem Einzelnen, braucht es Menschen, die in den Spuren Jesu Christi wandeln.

Der Weltgebetstag 2015 ermuntert uns dazu, Kirche immer wieder neu als lebendige und fürsorgende Gemeinschaft zu (er)leben. Ein spürbares Zeichen dieser weltweiten solidarischen Gemeinschaft wird beim Weltgebetstag auch mit der Kollekte gesetzt. Sie unterstützt Frauen- und Mädchenprojekte auf der ganzen Welt; darunter ist auch die Arbeit des Frauenrechtszentrums „Bahamas Crisis Center“ (BCC). Im Mittelpunkt der Zusammenarbeit des Weltgebetstags mit dem BCC steht eine Medienkampagne zur Bekämpfung von sexueller Gewalt gegen Mädchen.

Im Gottesdienst zum Weltgebetstag 2015 erleben wir, was Gottes Liebe für uns und unsere Gemeinschaft bedeutet – sei es weltweit oder vor unserer Haustür.

Lisa Schürmann

Kurt Scharf

Vor 25 Jahren, am 28. März 1990, ist er gestorben. Uns Älteren steht er noch vor Augen: das kantige Gesicht, die riesigen Augenbrauen; im Gedächtnis aber bleibt vor allem seine Art: seine schlichten klaren Worte, seine unbeirrte Sicherheit, mit der er wusste, was er zu tun hatte, und das ohne viel Aufhebens zu tun. Als alter Mann hat er rückblickend gesagt, er sei immer geführt worden, habe nie eine Position angestrebt. Und führen ließ er sich durch tägliche Bibellektüre, auch die Herrnhuter Losungen dienten ihm oft zur Orientierung, aber nicht fundamentalistisch als Orakel oder Horoskop. Weil er so sicher und gewiss war, was er zu tun, was er zu sagen hatte, mit wem er reden, auch: wen er besuchen gehen musste, hat er nie recht verstanden, was daran umstritten sein konnte, warum sich andere so heftig darüber aufregten, und es hat ihn auch nicht sehr beschäftigt, nie irritiert.

1902 wurde er in Landsberg an der Warthe geboren. Als junger Pfarrer geriet er 1933 in den Kirchenkampf, gehörte zu den Gründern und Leitern der Bekennenden Kirche – eine Minderheit in der evangelischen Kirche, die sich der Gleichschaltung durch den nationalsozialistischen Staat widersetzte. Ebenfalls 1933 wurde er Pfarrer in Sachsenhausen und konnte dort ab und zu auch Häftlinge im Konzentrationslager besuchen, u.a. Martin Niemöller. 1941 wurde er zur Wehrmacht einberufen – dass er als Soldat in Hitlers Armee diente, hat ihm sehr zugesetzt; später glaubte er, die Bekennende Kirche hätte 1939 zur Kriegsdienstverweigerung aufrufen müssen, wusste aber sehr genau, wie schwer das auch in diesen Kreisen zu erreichen gewesen wäre und was es bedeutet hätte. Nach dem Krieg wurde er Propst für Brandenburg im Konsistorium, wohnte in Ostberlin bis ihn die Regierung der DDR nach dem Mauerbau 1961 aussperrte. Bei einer Veranstaltung zu seinem 100. Geburtstag in unserer Kirche hat Johannes Rau erzählt, wie er als junger Landtagsabgeordneter in jenem Sommer nach und nach Scharfs Sachen in Koffer packte und nach Dahlem

brachte. Von 1961 bis 1967 war er Ratsvorsitzender der EKD und hat in diesen Jahren zur Entstehung der „Ostdenkschrift“ beigetragen, mit der die evangelische Kirche das Verhältnis zu den östlichen Nachbarn, vor allem Polen, verbessern wollte, die Oder-Neiße-Grenze akzeptierte und der späteren Ostpolitik von Brandt, Bahr und Scheel den Weg bahnte; auch für diese neue Ostpolitik und die Ostverträge hat er sich dann eingesetzt.

Von 1966 bis 1976 war er Bischof in Westberlin, und das war ein großes Glück für unsere Kirche, aber auch für die Stadt. Er war einer der wenigen Älteren, denen die aufbegehrenden Studenten vertrauten, und er konnte auch mit dem damaligen Regierenden Bürgermeister reden, dem gelernten Pfarrer und Freund aus Kirchenkampfzeiten Heinrich Albertz. Nach dessen Rücktritt hat Scharf es ihm ermöglicht, wieder als Pfarrer zu arbeiten. Doch der Sommer 1967 war nicht nur von der Erschießung des Studenten Benno Ohnesorg beim Schahbesuch geprägt, sondern auch vom Junikrieg im Nahen Osten. Scharf organisierte einen gemeinsamen Gottesdienst von Juden und Christen in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, ohne dass das schwierige christlich-jüdische Verhältnis theologisch auch nur in Ansätzen bearbeitet war. In den aufgeregten Ostertagen 1968 nach den Schüssen auf Rudi Dutschke gelang es ihm, bei einem Besuch im Audimax der TU, die Studenten zu beruhigen; es gelang ihm freilich weniger, auch in seiner Kirche Verständnis für die Studenten zu wecken. Viel Zorn und Wut, vor allem in Springers Presse, löste aus, dass er in den 70er Jahren Ulrike Meinhof im Gefängnis besuchte; er hingegen hielt es für selbstverständlich. Auch im Ruhestand blieb er aktiv, war von 1980 bis 1984 Vorsitzender der Aktion Sühnezeichen und hat für sie 1982 eine bewegende Rede vor den Vereinten Nationen gehalten.

Unsere Kirche hat Grund, seiner dankbar zu gedenken, Gott zu danken für diesen ungewöhnlichen, gradlinigen, glaubens- und handlungsgewissen Zeugen Jesu Christi.

Matthias Loerbroks

Ballade von der Dame Hoffnung

Herrin des strengen Traumes, der Schafotte
Erhabene Gefährtin, Testament
Der Habenichtse, letztes Lied der Rotte,
Oberstes Scheit, das auf dem Holzstoß brennt,
Name, den jeder tote Mund noch nennt:
Im Qualm der Frühe stehst du an den Türen,
Dort, wo unwärmbär unsre Herzen frieren,
Licht der Beschatteten, aufs Rad gespannt,
Magische Finger, die die Spindel rühren:
Von den Bedrängten Hoffnung bist genannt.

Süßes Phantom im schwarzen Schlangenhag,
Geblendete an nassen Straßenecken,
Wohltätige Ohnmacht nach dem zwölften Schlag,
Feld, das die Schloßen meiner Schmerzen decken,
Schweiß Tuch der Kreuzgeweihten, Tränenbecken –
Ich bin versehrt und klag dir meine Not:
Gläsern Gespinst, meerblau und abendrot.
Der letzte Halm knistert im Dünensand.
Von jenen, die vertraut nur mit dem Tod,
Von den Bedrängten Hoffnung bist genannt.

Krug für die Dürstenden, erhabne Nahrung,
Schlüssel, der fugenlose Wände sprengt,
Hohes Gemisch aus Ahnung und Erfahrung,
Wahrheit gepfählt, gespießt, gewürgt, gehängt,
Mein Wappen, in dem Lieb und Hass verschränkt,
Bettlerin sehr verachtet an den Toren,
Östliches Licht schrägt auf dem Plan der Horen,
Verwehter Hahnenschrei im Dämmerland,
Stets wiederauferstanden, stets verloren:
Von den Bedrängten Hoffnung bist genannt.

Zueignung

Fürstin der Welt, die unsern Dienst erkoren,
Wüstenversengt, im grünen Eis gefroren,
Gewisse Gegenwart hinter der Wand,
Verbotner Brunnen du, nach dem wir bohren:
Von den Bedrängten Hoffnung bist genannt.

Stephan Hermlin

Der Schriftsteller wurde vor hundert Jahren, am 13. April 1915, in Chemnitz geboren. Er starb 1997 und liegt auf unserem Dorotheenstädtischen Kirchhof in der Chausseestraße begraben.

Wahrhaftig, dieser war Gottes Sohn.

Matthäus 27,54

Im Matthäusevangelium sind es ein römischer Hauptmann und seine Soldaten, die diesen Satz sagen. Gerade haben sie Jesus umgebracht, seinem qualvollen Sterben am Kreuz zugesehen. Als Grund für die Hinrichtung hatten sie daran ein Schild angebracht: Jesus von Nazareth, König der Juden – eine Warnung an alle Juden: wer es unternimmt, für die Freiheit Israels vom römischen Joch zu kämpfen, endet so.

Sind die Sprecher dieses Satzes erschüttert, schuldbewusst, reuig? Die Hinrichtung von Menschen durchzuführen, die der Staat für gefährlich hält, werden sie gewohnt sein. Doch Matthäus verbindet seine Darstellung vom Tod Jesu mit einer Vision vom Weltgericht: die Erde bebt, Felsen zersplittern, Gräber öffnen sich. Für ihn ist der Tod Jesu das Weltgericht, nicht ein weiterer Beweis der politischen und militärischen Übermacht Roms, und die bewaffneten Organe dieser Macht, die Vertreter der Völkerwelt werden Zeugen des Geschehens. Sie sind erschüttert, nicht nur vom Erdbeben.

Im Jesajabuch, Kapitel 53, ist von einem gequälten Knecht Gottes die Rede und von einer erschütterten Einsicht der Völker und ihrer Könige. Sie bekennen im Rückblick: wir sahen ihn, aber das war keine Gestalt, die uns gefallen hätte; er war der Allerverachtetste. Wir hielten ihn für einen, der von Gott geschlagen und geplagt wurde. Von diesen Sprechern der Völker heißt es bei Jesaja: denen nichts davon verkündet ist, die werden es nun sehen, und die nichts davon gehört haben, die werden es merken. Es ist viel darüber gerätselt, auch gestritten worden, ob es sich bei diesem Knecht um einen Einzelnen oder um das ganze jüdische Volk handelt, von dem die anderen Völker oft glaubten, es sei von Gott bestraft worden. Für Matthäus ist das keine Alterna-

tive: als König der Juden vertritt Jesus sein Volk unter den Völkern, verkörpert es. Matthäus hofft und erwartet, dass die Völker das sehen und einsehen werden und dann sprechen: Wahrlich, dieser war Gottes Sohn. Das ist Teil seiner Vision vom Weltgericht. Bereits zuvor hatte Matthäus von der Begegnung eines römischen Hauptmanns mit Jesus erzählt – und das sind die beiden einzigen Stellen in seinem Buch, an denen dieses Wort fällt. Der Hauptmann hatte überraschend großes Vertrauen zu Jesus gefasst, und Matthäus lässt Jesus in diesem Zusammenhang sagen: Viele werden kommen vom Osten und vom Westen und mit Abraham, Isaak und Jakob zu Tisch sitzen im Reich der Himmel (8,11). Der Hauptmann am Kreuz und seine Soldaten stehen für die vielen, die kommen werden.

Matthäus weiß, dass sich Römer unter einem Gottessohn anderes vorstellen als das, was hier zu sehen ist. Der römische Götterhimmel ist wie der griechische voll von Göttern, die mit Menschenfrauen Kinder zeugen, die dann als Halbgötter berserkerhafte Heldentaten tun. Doch seine Vision ist, dass die Völker nicht mehr starke Heroen bewundern, die Herkulesaufgaben erfüllen, die Welt in Ordnung bringen, indem sie gründlich ausmisten und vielköpfige Ungeheuer zur Strecke bringen, sondern ihnen angesichts eines wehrlos erniedrigten und beleidigten, eines zu Tode gequälten Juden ein Licht aufgeht: wahrhaftig, dieser war Gottes Sohn.

Johann Sebastian Bach hat in seiner Matthäuspassion diesen Satz musikalisch unterstrichen, geradezu unterschrieben. Er macht ihn damit zu seinem Bekenntnis und schlägt dieses Bekenntnis auch uns, der Hörenden und im Hören diesen Tod betrachtenden und bedenkenden Gemeinde vor. Die Gemeinde des Gekreuzigten wird ihre Hoffnung nicht auf starke Helden, Imperatoren, Imperialisten setzen; wird auch selbst nicht mit Triumphen rechnen; und schon gar nicht mit Mord und Terror für ihre oder Gottes Ehre kämpfen, wenn auch sie beleidigt und verspottet wird.

Matthias Loerbroks, Pfarrer

Regelmäßige Veranstaltungen
wenn nicht anders angegeben, im Gemeindehaus,
Taubenstraße 3

Besuchsdienst	
jeden ersten Dienstag im Monat (3.3.; 7.4.)	18 Uhr
Bibel lesen	
Leitung: Pf. Dr. Matthias Loerbroks	
Dienstag	19.15 Uhr
Chor , Französische Friedrichstadtkirche (Französischer Dom), Georges Casalis Saal	
Leitung: KMD Kilian Nauhaus	
Mittwoch	19.45 Uhr
Konfirmandenunterricht	
Leitung: Pfn. Dagmar Apel, Pf. Richard Horn, Pf. Dr. Matthias Loerbroks	
Dienstag	17 Uhr
Seidenmalen , tam., Wilhelmstraße 116/117	
Mittwoch	14.30-18.30 Uhr
Seniorenkreis	
Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat, 4.3.; 18.3.; 15.4.	15 Uhr
Stammtisch Jerusalem	
Leitung: Ursula Zimmermann, Renate Legler	
26.3. Ostergeschichten	14 Uhr
30.4. Der Mai ist gekommen	14 Uhr

Die Berliner Stadtmission lädt ein in die
St. Lukas-Kirche, Bernburger Straße 3-5

Offene Kirche	
Mittwoch und Freitag	14.00-17.30 Uhr
Bibelgespräch und Tee	
an wechselnden Orten	
Anja und Ralf Ernst, Tel. 95617608	
Donnerstag 14täglich	19.15 Uhr
Andacht in der St. Lukas-Kirche,	
Donnerstag	14.30 Uhr
Capella Kreuzberg, Kirche	
Montag (außer in den Schulferien)	20 Uhr
Kantorei St. Lukas, Kirche	
Freitag	18 Uhr
Winterspielplatz noch bis 5. April	
für Kinder von 0-4 Jahren	
Sonntag	15-18 Uhr
Donnerstag	16-19 Uhr

Kirchhöfe

Dorotheenstadt I/ Friedrichswerder Dorotheenstadt II Dorotheenstadt III Verwaltung	Chausseestraße 126, 10115 Berlin Liesenstraße 9, 13355 Berlin Scharnweberstraße 1-2, 13405 Berlin Dieter Lomnitz Liesenstraße 9, 13355 Berlin Tel. 461 72 79, Fax 462 86 43 E-Mail: nord@evfbs.de Bürozeiten: Montag, Donnerstag, 9–11.30 Uhr, Dienstag 12.30-15 Uhr.
Jerusalem I Jerusalem II Jerusalem III Dreifaltigkeit I Friedrichswerder Dreifaltigkeit II Jerusalem IV Jerusalem V Dreifaltigkeit III St. Simeon/St. Lukas Verwaltung	Mehringdamm 21, 10961 Berlin Mehringdamm 21, 10961 Berlin Mehringdamm 21, 10961 Berlin Mehringdamm 21, 10961 Berlin Bergmannstraße 42-44, 10961 Berlin Bergmannstraße 39-41, 10961 Berlin Bergmannstraße 45-47, 10961 Berlin Hermannstraße 84-90, 12051 Berlin Eisenacher Straße 61, 12109 Berlin Tempelhofer Weg 9, 12347 Berlin Claudia Körber, Dirk Voigtländer Hermannstraße 180, 12049 Berlin, Tel. 622 1080/621 6457, Fax 621 6457 E-Mail: sued@evfbs.de , Bürozeiten: Dienstag-Donnerstag, 9-13.30 Uhr
Ev. Friedhofsverband Berlin Stadtmitte Südstern 8-12, 10961 Berlin Tel. 612 027 14/13; Fax 693 10 27; E-Mail: info@evfbs.de Bürozeiten: Montag-Donnerstag, 9.30-12.30 Uhr Geschäftsführer: Pfr. Jürgen Quandt, E-Mail: j.quandt@evfbs.de	

Adressen

St. Lukas-Kirche Micah Young, Stadtmissionarin	Bernburger Straße 3-5 Tel. 691 90 00; E-Mail: gemeinde-kreuzberg@berliner-stadtmission.de Micah.young@berliner-stadtmission.de
tam. Café-Zeiten	Wilhelmstraße 116/ 117 Mittwoch 10-12 Uhr Donnerstag 15-18 Uhr
Familienberatung /Sozialberatung	Tel. 261 19 93 Constanze Burger-Just, Inge Möllgaard, Patricia Schöne, Monika Thomsen
Familienbildung und -treffpunkt	Tel. 2611992
Interkulturelle Kita	Tel. 23005888
Stadtteilmütterprojekt	Tel. 2611991
Pflegestützpunkt (Koordinierungsstelle Rund ums Alter)	Wilhelmstraße 115 Tel. 25 70 06 73; Fax 25700802 Gisela Seidel, Gabriela Matt Dienstag 9-15 Uhr Donnerstag 12-18 Uhr
Gehörlosen- und Schwerhörigen- seelsorge	Bernburger Straße 3-5 Tel. 265 26 32; Fax 265 26 33 E-Mail: post@hoer.ekbo.de Dienstag, Mittwoch, Freitag 9-12 Uhr; Donnerstag 13-16 Uhr Tel. 24 53 36 48; Fax 0 32 22 143 60 15 E-Mail: r.krusche@hoer.ekbo.de
Pfr. Dr. Roland Krusche	

Ev. Kirchengemeinde in der Friedrichstadt

www.evkg-friedrichstadt.de

Gemeindebüro Anne Höfer, Renate Legler
Taubenstraße 3, 10117 Berlin
Tel. 204 35 48; Fax 201 06 73
gemeindebuero@evkg-friedrichstadt.de

Bürozeiten Dienstag 15-18 Uhr
Mittwoch, Donnerstag 9-12 Uhr

Pfarrer Stephan Frielinghaus Tel. 204 35 48
Dr. Matthias Loerbroks Tel. 204 53 633

Kirchenmusik KMD Kilian Nauhaus, Tel. 206 499 23
E-Mail: nauhaus@franzoesische-kirche.de

Spendenkonto: Ev. Kirchengemeinde in der Friedrichstadt,
IBAN: DE46520604104803995569, Evangelische Bank eG.

Bitte geben Sie unter Verwendungszweck den Spendenzweck (z.B. einen Bereich unserer Arbeit), Ihren Namen und Ihre Anschrift an, damit wir Ihnen eine Spendenbescheinigung schicken können.

Französische Friedrichstadtkirche, (Französischer Dom), Gendarmenmarkt

Veranstaltungsbüro Jonas Ahrens
Tel. 52 68 021 22
j.ahrens@besondere-orte.com

Öffentlichkeitsarbeit Dr. Katja Weniger
Tel. 206 49923
ffk-oeffentlichkeitsarbeit@t-online.de

Die Kirche ist Dienstag bis Sonntag von 12 bis 17 Uhr geöffnet.
Dienstag bis Freitag findet um 12.30 Uhr eine etwa 20-minütige
Orgelandacht statt.